

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ 50  
Vierteljährig . . . 2 „ 50  
Monatlich . . . „ 85  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 „ —  
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50  
für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geleitet; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

Subscribenten-Bureau: In Adriaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab  
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Hermannstadt, Mittwoch den 10. Juli 1895.

111. Jahrgang.

### Der Mandatsberzcht des Herrn von Plener.

Wien, 7. Juli.

Ernst von Plener hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt und sich mit seiner Familie in die Sommerfrische Winbisch-Garfen begeben. War der Entschluß ein so plötzlicher oder ist er nur bis zum Augenblick seiner Ausfuhrung so überaus streng geheim gehalten worden, daß ihn Niemand ahnte, genug er wirkte im Momente seines Bekanntwerdens im Parlamente mit der Ueberraschung eines gänzlich unerwarteten und unvorhergesehenen Ereignisses, und im Kreise der deutschen Winten, der Plener so viel Jahre als Mitglied und als Führer angehört, war die Ueberraschung vielleicht am größten. Daß Herr von Plener sich in nächster Zeit nicht activ am politischen Leben betheiligen werde, war allgemein bekannt, man wußte, oder glaubte zu wissen, daß er unmittelbar nach der Generaldebatte über das Budget parlamentarischen Urlaub nehmen und in diesem Sessionsabschnitt nicht mehr im Abgeordnetenhaus erscheinen würde. Niemand hatte an dieser Abzich etwas auszuheben, man fand es vielmehr begreiflich, daß er der Discussion und Abstimmung über Cilli ausweichen wolle, nachdem er sich als Rath der Krone — man könnte es beklagen, aber nicht mehr ungeschehen machen! — für das Stovenegymnasium engagirt hatte, während die deutschliberale Partei, nachdem sie das Festhalten des Ministeriums und der anderen Parteien an der Errichtung des Gymnasiums zum Austritt aus der Coalition gezwungen, sich es selbst schuldig geblieben ist, in der Specialdebatte über das Budget ihren Standpunkt in dieser Frage mit aller Schärfe darzulegen. Niemand jedoch zweifelte daran, daß Herr von Plener im Herbst wieder seinen Platz im Parlamente einnehmen, und an der Spitze der Deutschliberalen an der weiteren Gestaltung der politischen Verhältnisse in Oesterreich maßgebenden Einfluß nehmen werde.

Nun hat Herr von Plener statt einen Urlaub anzufuchen, sein Mandat niedergelegt. Wo liegt die Bedeutung dieses Schrittes und welches werden seine Folgen sein? Will Herr von Plener am Ende bloß eine Wiederwahl provociren, um dann gestützt durch das Vertrauen seiner Wähler von Neuem den parlamentarischen Kampfplatz zu betreten? Nichts spricht für die Richtigkeit einer solchen Vermuthung. Herr von Plener ist von keinem Tausende von Wählern zählenden städtischen oder ländlichen Wahlkreise in's Parlamente entsendet. Des Vertrauens und der Wiederwahl seitens der 13 oder 15 Mitglieder der Egerer Handelskammer war und ist er unter allen Umständen sicher; die Mandatsniederlegung zum Zwecke einer Wiederwahl wäre daher nur eine Komödie, die keinen Sinn hätte und die mitzuspilende Herr von Plener wohl zu stolz und zu klug ist. Es muß demnach angenommen werden, daß er nicht gesonnen ist, eine Wiederwahl anzunehmen, daß er vielmehr, wenn vielleicht auch nicht für immer, so doch für längere Zeit dem parlamentarischen Leben ferne zu bleiben entschlossen ist.

Wir gestehen, daß wir uns über die wahren Beweggründe, die Herrn von Plener zu einem derartigen Schritte veranlassen konnten, nicht klar sind, und nach triftigen Gründen forschen wir vergebens. Er selbst gibt in seinem Schreiben an den Präsidenten der Egerer Handelskammer an, das gegenwärtige Mißlingen des Versuches einer Coalition der gemäßigten Parteien — eine politische Idee, für welche er im Laufe der letzten anderthalb Jahre mit allem Nachdruck eingetreten sei, lasse es ihm „rathlich“ erscheinen, sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen. Diese Motivirung ist ungemein dürftig, sie macht sogar den Einbruch der Winterhaltigkeit. Ist das Scheitern einer politischen Idee, für die man sich eingehend lange Zeit von „anderthalb Jahren“ eingesetzt, ein sichhaltiger Grund, um einen Politiker in der Vollkraft seines Schaffens zum Berzcht auf jede weitere öffentliche Thätigkeit zu nöthigen? Gewiß nicht. Und der Grund verliert noch mehr an Stichhaltigkeit, wenn man weiß, daß derjenige, der ihn angibt, von Haus aus durchaus kein begeisterter Anhänger der politischen Idee der Coalition, der sogenannten gemäßigten Elemente war, wenigstens nicht jener „gemäßigten“ Elemente, die auch die Clericalen und Slovenen in sich fassen sollen. Hat nicht Herr v. Plener selbst, als

schon Taaffe die „dreibeinige“ Majorität schaffen wollte, das Gelingen eines derartigen Experimentes gerade im Hinblick auf jene Gruppen des Hohenzollernclubs als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnet? Freilich ließen sich die Deutschliberalen bald darauf unter dem Eindrucke des Taaffe'schen Wahlreformprojectes und verlorft durch den Sirenenfang des Grafen Hohenwart vom Schutze des nationalen und politischen Besitzthandes herbei, die früher perhorrescirte, dreibeinige Majorität als Coalitionmajorität doch bilden zu lassen und Herr von Plener trat mit dem Grafen Wurmbbrand in das auf Grundlage dieser Majorität gebildete Ministerium ein. Die Ereignisse haben die Vorherjage Plener's glänzend gerechtfertigt, das Experiment ist gescheitert, gescheitert gerade an jenen Factoren, mit denen er von vornherein ein Zusammenwirken als ausgeschlossen bezeichnet hatte. Stolz erhobenen Hauptes könnte Herr von Plener jetzt in die Reihen seiner Partei zurückkehren und ihre Führerschaft wieder übernehmen. Statt dessen geht er schmolend davon, läßt seine Partei im Stiche und zieht sich zum öffentlichen Leben zurück. Wie soll man sich das erklären, wie es entschuldbar? Dann nicht nur einer Erklärung, auch einer Entschuldigunng bedarf es für Plener's Handlungsweise.

Die deutschliberale Partei befindet sich, das weiß Herr von Plener sehr genau, in einer mißlichen Lage. Sie zählt mehr als hundert Mitglieder, darunter nicht wenig befähigte Männer, sie besitzt aber — der Mißstand ist an dieser Stelle schon beklagt worden — keinen politischen Führer. An der Führerlosigkeit litt die Partei von dem Momente des Eintritts Plener's in's Cabinet an. Die Hoffnung, er werde auch als Minister die Führung der Partei behalten, erfüllte sich nicht, er ging zu sehr in seinem Jagdresort auf und verlor dadurch den innigen Contact mit der Partei. Der Beweis dafür ist die gegenfällige Haltung in der Cillifrage. Keiner der Männer, die inzwischen mehr die Geschäftsführer, als die achtungsvollen Leiter der Partei waren, hat den Befähigungsnachweis für die politische Führerschaft zu erbringen vermocht. So lange die Coalition bestand und die Liberalen mit in der Majorität waren, mochte der führerlose Zustand noch hingehen. Von der größten Wichtigkeit aber ist es für sie, in ihrem jetzigen Verhältnisse der „Politik der freien Hand“, das sich über Nacht in ein Oppositionsverhältnis verwandeln kann, daß eine starke kundige Hand die Partei fest zusammenhalte und ihr den Weg einer klugen und zugleich mannhafte Haltung zeige. Eine solche starke kundige Hand besaß Herr von Plener, ehe er Minister ward, und wenn seine Autorität seither durch seine geringen persönlichen Erfolge im Ministerium und durch den Zusammenbruch der Coalition manche Einbuße erlitten haben mag, so blieb er dennoch vermöge seiner unbestreitbar hohen Fähigkeiten und in Anbetracht der unzulänglichen Verdienste, die er sich vor seiner Ministerthätigkeit durch zwei Jahrzehnte in den schwierigen Lagen als Führer der Deutschen erworben, auch weiterhin ihr berufenster Führer. Der allerdings beklagenswerthe Fehler hinsichtlich Cilli ist ihm von der Partei nicht nachgetragen worden, hat sie ihm ja unmittelbar nach seinem Rücktritt von der Regierung einmüthig ihr volles Vertrauen und ihre Sympathie votirt und ohne jeden Zweifel wäre er in dem Augenblicke, da er den Wunsch ausgesprochen, auch nominell wieder zum Führer proclamirt worden.

Alles Das weiß, wie gesagt, Herr v. Plener sehr gut und dennoch schlägt er, der sich so gern rühmt, eine politische Erziehung in England genossen zu haben, das Beispiel der großen englischen Parlamentarier in den Wind, die immer, wenn sie die Macht verloren, wieder an die Spitze ihrer Parteien traten, um vereint mit ihnen die Wiedererlangung der Macht, die zugleich den Sieg ihrer politischen Principien bedeutet, zu erkämpfen. Herr v. Plener gewinnt es über sich, seine Partei führerlos den Kampf allein fortsetzen zu lassen, er hält es, weil die gloriose Idee eines Zusammengehens der Deutschen mit den Slovenen, der Männer des Fortschritts mit den Reactionären, den von ihm selbst vorausgesehenen Mißerfolg hatte, für „rathlich“, sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen. Rätlich! Ja für wen denn? für die Partei? oder vielleicht gar nur — für sich selber? Sollten jene am Ende Recht haben, die von Anfang an in Herrn

von Plener bei all' seinen hervorragenden Eigenschaften doch nur einen politischen Streber erblicken wollten, der nun mit einer durch kaiserlichen Gnabenact auf 8000 fl. festgesetzten Ministerpension und mit dem Excellenztitel ruhig abwartet, bis die Fugstun ihm irgend eine dotirte Sinecure, etwa den Posten eines Präsidenten des Oesterreichischen Rechnungshofes, auf den ihn schon Graf Taaffe einmal kalt zu stellen verucht hat, in den Schoß wirft. Oder meint er, fern von der „parlamentarischen Thätigkeit“ leichter den Weg zu einem Ministerfauteuille zurückfinden zu können. Wir wollen dem Finanzminister des Cabinets Winbischgrätz keine so niedrigen selbstsüchtigen Motive unterstellen, es thäte uns herzlich leid, wenn der begabteste Politiker, den die Deutschen Oesterreichs im letzten Vierteljahrhundert hervorgebracht haben, ein so kleiner Charakter wäre. Allein welches immer der Antrieb seines Handelns sein mag, wir hätten gewünscht, daß er seine politische Laufbahn ruhmvoller beschließe, als mit diesem jähen, durch die Ereignisse nicht gebotenen Rücktritte, der fast einer Fahnensucht mitten in der Schlacht vergleichbar ist.

Die Deutschliberalen im österreichischen Parlamente werden sich nun ohne Herrn von Plener helfen müssen. Wie bedeutend ein Mann auch sein mag, eine große politische Partei kann und darf niemals ihr Schicksal mit dem Schicksale eines Mannes verknüpfen. Und noch viel weniger darf eine Partei dies thun, die sich bemüht ist, die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes Oesterreichs zu vertreten. Strenges, unerschütterliches Festhalten an der nationalen Idee, wie an den freiheitlichen Grundbächen und im Hinblick auf diese großen Ziele Beiseitelassung aller geringfügigen Meinungsverschiedenheiten und kleinlichen Eifersüchteleien, darin liegt die Gewähr für den Fortbestand der Partei. Wenn alle Männer ihre Schuldigkeit thun, kann das Feld auch ohne Feldherrn behauptet werden. Im richtigen Moment wird ihr dann auch der richtige Führer erstehen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juli.

Wir nähern uns dem Hochsommer, solchig geräth die Fabrication von Monarchen-Zusammenkünften in Schwung. Das ist in der heißen Jahreszeit so Regel bei manchen Zeitungs-Correspondenten, wenn unter den glühenden Sonnenstrahlen die „Duelken“ zu versiegen beginnen. Der Berliner „Standard“-Correspondent scheint von der Duellnotz zu allernächst bedrängt und läßt eine Dreikaiser-Entrevue gelegentlich der bevorstehenden deutschen Wandber bei Stettin vom Stapel. Die Berliner Officiellen waren indessen flugs hinterher und holten die Ente mit sicherem Schuß aus den Läften. Es wird bei jenen Truppenübungen bloß unser Kaiser-König Oskar des Deutschen sein, die Mitankwesenheit des Czaren wurde gar niemals, von gar Niemand in Betracht gezogen. Es ist gut, dies rechtzeitig festzustellen, damit die Verbreiter der Nachricht nicht hinterdrein aus dem Fernbleiben des Selbstherrschers falsche politische Münze prägen.

Der Führer der Jungcechen Dr. Herold veröffentlicht an der Spitze der „Narodni Listy“ seine Ansicht über die politische Lage. Er hält es für wahrscheinlich, daß man den Versuch machen werde, ohne einen definitiven Ausgleich mit den Czechen die Lösung der Parlaments- und Regierungskrisis zu finden. Herold faßt die Aufgabe der czechischen Abgeordneten in Folgendem zusammen: Festhalten an dem oppositionellen Standpunkte so lange, bis die Grundlagen zur politischen und nationalen Befriedigung des czechischen Volkes gelegt sind.

Der „Piccolo“ findet die Anwesenheit der Wiener antimilitarischen Abgeordneten beim Stapellaufe des Küstenverteidigungsschiffes „Wien“ auffallend und meint, die Herren suchen hier etwas Anderes, als nur das Vergnügen maritimer Feste. Als sie vor zwei Monaten in Triest weilten, bemühten sie sich offen um die Freundschaft unserer Slovenen; das Blatt fragt, ob diese Komödie diesmal weitergeführt werde und die Antifemiten

Rumpel, rumpel ging das vor der Thür auf dem Stückchen Pflaster Die Thür der „Einfahrt“ wurde auf- und zugeschlagen.

„Prophet, der Herrschafteukfischer von Karwinen trat ein.  
„Dunnenwedder, is dat 'ne Kälte! 'n Ächel Bier soll ik holen.“  
„Kannst' hab'n, Karl. Muß es gleich fin? Oder kannst' erst 'n Kümmel heb'n?“

„Ja — ich denk! Gun Tag, Bekies!“  
„Zwee Kümmel un 'n Bier!“  
„Na — a?“  
„Ja — a — a? Wo geist Di?“

Ein Achselzucken und eine verächtliche Handbewegung.  
Der Wirth setzte sich zu ihnen mit einem vollen Steinkrug.  
So saßen sie und tranken und schimpften auf Gott und die Welt und die Herrschafte.  
Der Schlimmste war Prophet. Der schien noch 'ne Extrawuth“ zu haben und je mehr er von dem schredlichen Gemisch, dem Schnaps und schlechten Bier hinunter goß, desto wilder wurde er natürlich.

Dann fiel der Name Bernerberg.  
Ein Faustschlag auf den Tisch — und Prophet spuckte mitten in die Stube.  
Wie häßlich verändert der schöne, schlanke Mensch ausah! Aufgebunfen und doch elend. Die sonderbaren Augenbrauen liefen wie ein schwarzer Strich in einander unter der rothen Augen.

„Ja sag' Di, Bekies, wenn id dem . . .“  
„An de Gurgel könnt' Ra, id weech, und wunden kann's mi nich.“  
„Ja hab' 'ne Gall uf den —“  
„Na — dat scheert ihm wat! Er is der Herr und Du bist 'n Nichts!“  
Un de Marzell — na dat kannst' die nicht von Uebel nehmen — so 'n feinen Herr und so'n gemeinen Kerl — als wo Du man bist!“  
Wieder ein Faustschlag.

„Dat will id'm Reden!“  
„Jamoll, wenn Du besoffen bist. Sonst kriechst und scherwenzelst.“  
Er zahl' schon Lohn. Geh' doch zu em. Du hast'n Staatsverggnen,

### Feuilleton.

#### Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.  
(22. Fortsetzung.)

Die frühe nordische Winternacht ist hereingebrochen. Wie eine rothglühende Riesenfugel hebt sich der Mond über den bleigrauen Wolkern des Purrischen Hoffs in den bleigrauen Himmel hinein. Ein schmales Band leuchtenden Drangeroths im Westen über den königlichen Forten erzählt noch vom Scheiden der Sonne. Besorgt blickt das Auge des Fischers zu seinem prächtigen Himmel auf, dessen dämonische Schönheit ihn Fingeln wagen dürfte, zu malen. Dort in unendlicher Ferne das weiße, kalte Schimmern des Abendsterns — des einzigen am Himmel. Auch er ver-schwindet. Wohl pfeift es aus Nordosten, und weit drüben kimmern weiße Punkte auf den grauen Hogen. Kreisend kommt die große Silbermöve vom Meere herüber dem Land zu und freist mit spigem Flügel über die dünne, ungleiche Eisdede, welche in diesem harten Winter das Ufer weit hinaus umsäumt. Nach Möglichkeit verwohrt unter einer Dede von hoch aufgeschichteten Reifig und roh gefertigten Strohmatte liegen die arbeitsamen Säulen der Fischer von Althausen. Sie und da hängen Geräte und Netze an Pfählen aufgehängt; hoch auf den Sand gezogen lede Boote, um getheert und gebichtet zu werden.

Und das dort? Die starren, gespenstig weißen Riesenhügel, die sich wie ungeheure Gräber gegen den stahlgrauen Himmel abheben? Das sind die berühmten Wandenbänen. Wehe Dem, dessen Fuß an diesem Strande in Triebhand geräth! Ein kleiner Sandstrudel bildet sich unter seiner Sohle, zieht und zieht unerbittlich in das engeklüffte aller Gräber.

Sturm deutet Alles, Schneesturm. Das ungewöhnlich klare Dünensicht, die dämonisch schöne Himmelsfärbung, das Wandsuchen der geängstigten Sturmvögel.

Höher oben, auf sicherer Stelle hinter den Gerippen zweier Almenbäume, in die vor Zeiten schon der Blitz geschlagen, liegt ein niedriges Haus, in das wir schon einmal getreten sind. Rothes Herdfeuer flammt einladend durch die blanten Scheiben und auf dem Thorweg steht mit großen weißen Buchstaben: „Einfahrt.“

Es ist das Gasthaus Althausen.  
Ueber einen sandbestreuten Fur geht's in das allgemeine Gastzimmer, welches zu gleicher Zeit auch Materialwarenladen ist. Die weißblecherne Hängelampe schwankt und tropft, ein freundliches, etwas großes Licht verbreitend. In einer Ecke zweigt sich eine Art Küche ab, wo das freundliche Herdfeuer lodt. Ein würziger Speckduft erfüllt den siegelgepfasterten Raum.

An der Wand über dem Schenklich hängen die Delbrudbilder des russischen Herrscherpaars, die ein fremder Fischer dem Wirth einst verehrt hatte. Die Majestäten tragen merkwürdig violette Mäntel, die an die Stola katholischer Kirchenfürsten erinnern. Kaiser Alexander hat entschieden rothe Haare und sieht aus, wie ein ungnädiger Wachtmeister.

„Was Better von Nordosten, das jöhst und pfeift aus der Sturmed“, und Buchel (Möven) schwirren tau Land!“

Die Thür wurde mit einem Rud ausgeworfen und den Lederhut auf dem Kopfe, die Ledergurtchen um den Leib lodern, Hampfte auf hoben, Wasser triefenden Thrausfiedeln Fischer Bekies in das Gastzimmer, das bislang leer gewesen, derselbe, der einst so verächtlich von dem überdrüssigen Rappenrode gesprochen hatte.

Der dicke Wirth zog den Hahn aus dem Petroleumfaß und steckte ihn in das Bierfaßchen, um dem Gast eins zu füllen.

„Na — all wedder 'n Schneesturm. Is dat 'n Winter nach dem Laufe-Sommer, wo einem die schöne Ernte vor der Nase im Wasser verkaufte, daß man sich vorkam als ein Kötter, dem ein Stück Speck immer höher gehalten wird, dat er ke'n Hapen erreichen konnt!“

Das war nun Herrn Bekies ganz egal. Er lebte von der Ernte im Wasser und die war dies Jahr glänzend gewesen. Sehr bedächtigt trant er sein erstes Glas. Dann ging's rosker — Glas auf Glas, dozzwischen Kümmel.

Welausstellung Chicago.  
MÄSSIGE PREISE  
CACAO  
[407] 5  
ON

die Gassfreundschaft unseres Bodesta wieder für ihre Zwecke mißbrauchen wollen?

In Pariser parlamentarischen Kreisen verlaute mit Bestimmtheit, daß der zwischen Italien und Tunis bestehende Vertrag, der im Jahre 1896 abläuft, in der nächsten Zeit gekündigt werden wird.

Ein Telegramm des Generals Duchesne vom 4. d. stellt fest, daß der zehnte Theil des Effectivstandes des Expeditionscorps von Madagaskar in Folge von Krankheit kampfunfähig sei.

Die schon anlässlich der Vermählung des Herzogs von Aosta erwartete Amnestie für die im vergangenen Jahre von den Kriegesgerichten verurtheilten, wird verlaute, nach dem Eintreffen des neuvermählten herzoglichen Paars in Rom erfolgen.

Es bestätigt sich, daß sowohl von Wien her, als auch seitens anderer europäischen Cabinete mit der bulgarischen Regierung letzterer Zeit „deutsch gesprochen“ wurde in Betreff der Festeisen in Macedonien.

Die guten Ermahnungen kamen wohl zur rechten Zeit, denn, wie der „Kreuzzeitung“ aus Paris berichtet wird, und zwar aus Kreisen berichtet wird, welche mit dem Fürsten Ferdinand Fühlung haben, trug sich Lehreter mit gar hochfliegenden Plänen, welche der Hauptache nach dahin zielen, Bulgarien in ein Königreich zu verwandeln, bezw. selbst den Königtitel führen zu können.

Man erinnert sich, daß ähnliche Behauptungen schon während des Pariser Aufstandes des Fürsten ausgetaucht sind und man schon damals glaubte, daß die bulgarische Angelegenheit mit der armenischen in einen Zusammenhang gerathen könnte, woran sich dann die Gerüchte über eine französische Vermittlung zwischen Bulgarien und Rußland knüpften, der nun auch die Zulassung der bulgarischen Abordnung nach Petersburg zugeschrieben wird.

Eine Aufzählung der „Pol. Corr.“ aus Leskub berichtet auf Grund verlässlicher Informationen, daß der angelegliche Aufstand, dessen Schauplatz diese Provinz vor Kurzem gewesen sein soll, nichts Anderes, als ein kläglicher verlaunter Aufstand von etwa drei Duzend Hajduken war, die über die Grenze kamen, mit der Ankündigung, daß sie den Befehl über viele Banden übernehmen werden.

Nach einem Telegramm aus Savannah fand zwischen 80 Freiwilligen unter dem Hauptmann Loras und 400 bereiteten Aufständischen unter Guerra's Führung ein Gefecht bei Salmasajata statt, in dem 17 Freiwillige getödtet und 19 verwundet, auf Seite der Aufständischen hingegen Guerra, 2 Officiere und 60 Mann getödtet wurden.

Die Unruhen im englischen Gebiete bei Mombasa nehmen einen größeren Umfang an. Das deutsche Schiff „Seeabter“ hat sich zur Recognoscierung nach Moa, nördlich von Tanga begeben.

„Sitzt stolz auf' Hoch vornweg in er und dat „gnädige Frölen“ hinten in de Rutsch, un da is man düstern und niedlich!“

„Bekies wandte das ledergeschirnte Haupt nicht einmal zur Seite, als der halbvolle Bierkrug ihm über den Tisch hart daran vorüber flog.“

„Der Wirth sprang auf und vermittelte.“

„Bekies bestellte sich eine Mehlsuppe mit Speck und sah höchst befriedigt aus.“

„Proscheit schlug mit den Stiefelhaden die Steine und hieß den frisch gefüllten Bierkrug zur Seite, daß der Schaum im Bogen über den Tisch flog.“

„Der Sturm hatte sich aufgelockert. Die zornige Fäuste trachtete es gegen die Scheiben.“

„Im Augenblick lag der blendende Schnee einen Fuß hoch am äußeren Fensterbrett. Das pfliff und heulte und die Wöden kreischten, als seien alle bösen Geister der Wälderbüden losgelassen.“

„Der Wirth brachte ein Zeitungsbüchlein und hielt, mit dem Kümmeleglas in der Hand, eine conservative Rede für den Landrath.“

„Ein sehr geeigneter Augenblick! Natürlich hörte bei dem Toben draußen keiner das Geranommen eines Wogens.“

„Es war das leichte Rollen eines herrschaftlichen Gefährts.“

„Ein Weitschiffel pochte bestig gegen das Fenster, das der sprühende Schnee auf Momente wie mit einem weißen Schleier überzog.“

„Der Wirth erhob sich mit einem gedehnten „Na-a?“

„Die anderen Weiden sahen kaum um. Erschrecken war hier nicht Mode und Neugier auch nicht sehr.“

„Aber die sollte kommen, als nach einer längeren Weile der Wirth, der hinausgegangen war, wieder eintrat, ohne daß ihm Rutscher, Knecht oder Gäste folgten.“

„Was is los?“ fragte der Schiffer, seinen Tabak in die Stube spüend, „Herrschafsfuhrer! — Bernersberg — mit 'n Frölen.“

„Er goß heißes Wasser in ein Glas und aus einer Blechkanne eine gelbe Flüssigkeit, die Rum sein sollte — „kommt aus der Stadt — will das Stürmen abwarten — na, die kann lang luern; aber —“

„Ut Bernersberg? Dat is se!“

„Proscheit stand auf und ging nach der Thür. Bekies folgte, die Hände in den Hosentaschen.“

„Na — wat wollt Zhr?“ fragte der Wirth, mit dem Glase hinter dem Adentisch vorkommend.

„Wo bist je denn?“ fragte Proscheit.

„Welch' einen Ausdruck der Mann hatte! Sogar dem Wirth fiel es auf. „Als häit' er grabaus gesagt — ich schlag' ihr todt“, äußerte er später.“

„Na — wat geist Di dat an, Karl? Se is in de gute Stab. Eier mit Di un den —“

„So-o? Wat is je denn? Veter as wie —?“ höhnte Proscheit mit gläsernem Blick.

„Bekies spuckte wieder und der Andere that nach.“

„Die Thür zur guten Stube flog auf und schlug gegen die Wand, daß der Rall heruntercrachte.“

Die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze. Instruction zum Gesetze über die staatlichen Matriteln.

(Fortsetzung.)

§. 44. Der Matritelführer kann für die Ausfertigung des Matritel-Auszuges eine Gebühr von 1 Krone einheben. Wenn die Ausstellung des Auszuges die Nachforschungen in den Matriteln mehrerer Jahrgänge notwendig machen sollte, kann nach einem jeden Jahre noch eine halbe Krone aufgerechnet werden; mehr als vier Kronen dürfen aber nicht aufgerechnet werden.

§. 45. Die Auszüge aus den Geburts-, Ehe- und Todten-Matriteln unterliegen per Bogen einer Stempelgebühr von 1 Krone. Wenn zwei oder mehrere Geburten, Ehen oder Todesfälle in einer Ausfertigung (zum Beispiel in einem Familienausweise) bezeugt werden, ist die Gebühr mit 1 Krone so oft zu entrichten, als Fälle bezeugt werden.

Die für die Matritel-Auszüge entfallenden Stempelgebühren hat jene Partei dem Matritelführer in vorhinein in Stempelmarken zu übergeben, zu deren Gunsten die Matritel-Auszüge ausgestellt werden. Die von der Partei übergebenen Stempelmarken sind vor der Unterfertigung des Matritel-Auszuges derart zu verwenden, daß die der Zahl der zu beurtheilenden Fälle entsprechende Stempelmarken auf das erste Blatt des Bogens des Matritel-Auszuges in der Weise aufgesetzt werden, daß mindestens eine Zeile (nicht aber der Titel des Auszuges) des Textes des Auszuges auf dem unteren farbigen Theile der Stempelmarke oder Stempelmarken durchgeschrieben wird.

Der Matritelführer ist, wenn er den stempelpflichtigen Matritel-Auszug ungestempelt oder ohne Einverleihen der benötigten Stempelmarken ausfolgt, für die in Folge des Stempel mangels in einem dreifachen Betrage vorzuschreibenden Gebühr in zweiter Reihe verantwortlich. Der Matritelführer hat auf die stempelfreie Auszüge oder Zeugnisse den Zweck, für welche er dieselbe ausgefolgt hat, und wenn die Ausfolgung auf amtlichen Ansuchen erfolgt ist, unter Anführung der Nummer des amtlichen Erlasses, stets pünktlich anzuführen und sind die ansuchenden Behörden verpflichtet, die zu amtlichen Zwecken abverlangten Matritel-Auszüge (Familienausweise), welche den Parteien in keinem Falle hinauszugeben sind, stets in ihrer eigenen Registratur aufzubewahren.

§. 46. Neben jeder Matritel ist ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis (Zindex) zu führen. Neben jedem Namen hat auf die laufende Zahl der Matritel, unter welcher die Eintragung enthalten ist, Verweisung zu geschehen. Außer der Namensrubrik und der Rubrik „laufende Zahl“ enthält das Inhaltsverzeichnis noch eine Anmerkungsrubrik.

§. 47. Damit die Anfertigung des alphabetischen Namensverzeichnisses womöglich mit wenig Mühe erfolge, und damit selbst in den Matritel erfolgten Eintragungen fortwährend Schritt halten, ist nach jeder einzelnen Matritel-Eintragung der betreffende Name in das alphabetische Inhaltsverzeichnis unverzüglich einzutragen. Damit aber die alphabetische Aufeinanderfolge der Namen eingehalten werden könne, ist bereits in vorhinein in dem Inhaltsverzeichnis soviel Raum für jeden einzelnen Anfangsbuchstaben zu lassen, daß jeder Name Platz habe.

§. 48. Der Matritelführer ist verpflichtet, alle jene Schriften, welche als Grundlage oder als Beweis der Eintragung in die Matritel dienen, ferner sämtliche auf die Matritelführung bezughabenden amtlichen Schriften von Jahr zu Jahr zu sammeln. Derartige Schriften sind: die schriftlichen Anmeldungen, Mittheilungen, Aufträge, die durch den Matritelführer angenommen oder demselben eingehenden Protocolle, die zurückbehaltenen Documente, die Weisungen der Aufsichtsbehörde, gerichtliche Bescheide, die Erklärungen anderer Matritelführer u. s. w.

§. 49. Die Auszüge aus den Geburts-, Ehe- und Todten-Matriteln unterliegen per Bogen einer Stempelgebühr von 1 Krone. Wenn zwei oder mehrere Geburten, Ehen oder Todesfälle in einer Ausfertigung (zum Beispiel in einem Familienausweise) bezeugt werden, ist die Gebühr mit 1 Krone so oft zu entrichten, als Fälle bezeugt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Gustav Adolf-Festspiel.

Mit Rücksicht auf die nächsten Donnerstag den 11. d. stattfindende Liebertafel des Männer-Gesangvereines, fällt die für diesen Abend bestimmte Probe für den „Gustav Adolf“ aus.

Im Interesse aller Mitspielenden wird wiederholt um recht pünktliches Erscheinen gebeten, denn es ist ein zu großes Opfer an Zeit, wenn 80 Menschen eine halbe Stunde warten sollen, weil Einzelne aus Unpünktlichkeit fehlen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juli.

(Flufter Gesellschaft auf dem Regoi.) Letzten Samstag traf in der Regoi-Schuhhütte des siebenbürgischen Karpathenvereines eine vornehme Gesellschaft ein, bestehend aus den Damen Baronin Melanie Pach, Baroness Melanie Pach, Gräfin Nora Lazar, Gräfin Natalie Mikes, Baroness Rosa Schleinig, Frau v. Kornig, Frau v. Kundgraber und den Herren Graf Capellau, Graf Bissinger, Graf C. Poyos, Baron Eberhard Pach, Hauptmann v. Kaller, Rittmeister Kornig, Lieutenant Foll, Cabel Bissinger und dem Arrangeur der Partie, Herrn Karpathenvereines-Secretär Emil Sigerus.

(Verschiebung der Liebertafel.) Die für Mittwoch den 10. d. angelegte Liebertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines findet wegen Verhinderung der k. und l. Musikcapelle Donnerstag den 11. d. statt.

(Interessante Concertnachricht.) Fräulein Fieba Strakofsch, Primadonna der königlich italienischen Oper in Turin, die in letzterer Zeit in Klausenburg und Kronstadt Triumphe feierte und durch ihre reizende Erscheinung, ihre phänomenale Stimme, ihren excellenten Vortrag und ihr prächtiges Spiel das Publicum in Entzücken versetzte, gebekt im hiesigen Theater ein Concert zu geben.

(Diebstahl.) Der dienstlose Knecht Johann Albert Stahl vor etwa 8 Tagen, während sein Freund Haberpusch auf einer Wiese nächst Mediasch schlief, diebend den Betrag von 8 fl. 50 kr., ging dann seinem in Mediasch wohnenden Dienstherrn durch, begab sich jedoch, wo er verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

(Schlußprüfung.) Aus Fogaras, 8. d. wird uns geschrieben: Gestern fand hier vor einem zahlreichen Publicum die Schlußprüfung der Chorschule statt.

(Wolkenbruch.) Am 7. d. ging in Klausenburg ein Wolkenbruch nieder, welcher die im Zuge befindlichen Canalisationsarbeiten an mehreren Stellen arg beschädigte.

(Ueberraschung.) Am 7. d. wurde der Bahnwächter Marusan aus eigener Unvorsichtigkeit vor dem Szamosfalder Wächterhause von dem von Kronstadt kommenden Zug überfahren und getödtet.

(Spiele nicht mit Schießgewehren!) Der auf Feiertagsurlaub am 30. v. zuhause in Haro (Hunyader Comitai) weilende junge Infanterist Enyedi zeigte ein neues Gewehr; dasselbe entlud sich plötzlich und der Schuß streckte die 16-jährige Schwester des Unglücklichen nieder; dieselbe gab sofort den Geist auf.

(Hohes Alter.) In Sepsi-Szent-György ist dieser Tage die Witwe nach Daniel Nagy im Alter von 106 Jahren gestorben.

(Ein großes Unglück) ist dieser Tage auf der Theiß geschehen. Anlässlich des Marktes in Kiralyhoga besaßen bei der Rück-

Ruponye... der Fähr... zufolge... die Infa... zu erreic...  
Tisabide... der sich... Geompl... einem m... wesenhe...  
telegraph...  
echt sei...  
Fällcher...  
die 1200...  
jedoch de...  
des Arca...  
Arghel...  
Sufu...  
beschloß...  
übel bel...  
den Jüd...  
den gleic...  
Tage er...  
sofort di...  
dem Bez...  
Geständn...  
schuldig...  
gelang...  
die Cur...  
habete...  
Unglück...  
Leiche w...  
Officiere...  
fügen, u...  
angeleg...  
Uniform...  
erlassen...  
Privatle...  
Anläßli...  
Besuche...  
angewie...  
der von...  
Unter de...  
fänger...  
Kaufe...  
einem...  
vertraut...  
geben...  
unterlie...  
die Mat...  
sich son...  
alle Man...  
schleuder...  
pöblich...  
Minuten...  
leidenden...  
angewie...  
ist seit...  
behuß...  
v. Sem...  
richtig...  
läßlich...  
gefahrt...  
lande...  
sammel...  
Momente...  
auf, wel...  
Wissen...  
Zeit dem...  
vermöge...  
das Kind...  
möglich...  
oft um...  
Brevier...  
ihrer...  
dauerlich...  
anderen...  
Armut...  
ein alter...  
Triebe...  
auszufüll...  
Freude...  
übernom...  
thun, mi...  
vor; ich...  
unseren...  
Studien...  
einem...  
Bach...  
scheiben...  
sich stär...  
völlig...  
Ich habe...  
jungen...  
worden...  
als sie...  
keine...  
Bereine...  
richtung...  
zu form...  
schuur...  
1.  
Ludwig...  
Koloman...  
Agenden...  
bilden, u...  
später...  
unserer...  
er besse...  
Senior...  
wicklung...  
an der U



**Tabelle**

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Personen-, Omnibus- und gemischten, Preis per Person beim, Zone nach, Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. W., Kilogramm.

**Stationen**

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone.

Sz 2788/1895. [481] 1—1 telekk.

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy az „Albina“ nagyszombati lakár- és hitelintézet végrehajtó javára 192 frt. 34 kr. löke, ennek még pedig 96 frt. 17 kr. után 1891. évi január 1-től, 96 frt. 17 kr. után 1891. évi július hó 1-8 napjától járó 8% kamatai, 1 frt. 87 kr. eddigi és 8 frt. 75 kr. jelenlegi költségek, ugyszintén nagyszombati Lienerth Mihály családotól végrehajtó javára 286 frt. 20 kr. és járuléka erejéig, az „Albina“ nagyszombati lakár- és hitelintézet családotól végrehajtó javára 384 frt. és jár., végül nagyszombati Borger Hugo Viktor családotól végrehajtó javára 77 frt. és jár. behajtása végett a nagyszombati 2406. sz. tjkvbn A. + 1. rend, 1730/2, 1731/2. hr. sz. alatt foglalt Marschall Gusztáv tulajdonát képező ingatlanok az 1200 frt. megállapított kikiáltási árban ezen telekkönyvi hatóság hivatalos helyiségében (Brukenthal-utca 18. házsz., 8. ajtó, I. emelet) 1895. évi szeptember hó 11-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók, végrehajtó kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tessenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett aróllyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi április hó 22-én.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

B. N. 3. 204/1895. [485] 1—1

**Kundmachung.**

Montag am 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirthschaftsamt die versteigerungsweise Vintangabe der Arbeiten zum Abbruch der Stadtmauer und Aufstellung einer Stacketten-Einfriedung an der alten Schießstätte in der Harteneckgasse statt.

Unternehmungslustige können die näheren Bedingungen bis zum Tage der Vicitation beim städtischen Wirthschaftsamt einsehen, wo auch schriftliche, mit dem Badium von 50 fl. und 50 fr. Stempel versehene Offerte bis zum Beginn der Vicitation entgegenommen werden. Hermannstadt, am 9. Juli 1895.

Das städtische Wirthschaftsamt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 11. September (auch unter dem Anrufungspreis) Vicitationen des Oufas Marschall in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 20. September (auch unter dem Schätzungspreis) Vicitationen des Johann David Wirths in Alts-Bara. (Korbar Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der Johann Wobal'schen Concursmasse, zu der neuerlichen Tagfahrt in Angelegenheit des vom gemeinsamen Schuldner eingereichten Ausgleichs-Antrages am 20. Juli zu erscheinen.

Vom Richter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Lodor Dancs in Etsch-Walfau bis 6. Juli 1896.

**Erledigungen.**

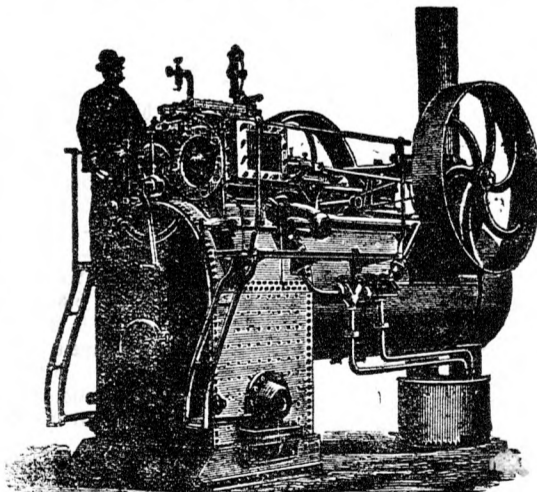
Beim Nagyzseber Landesjudithause die Stelle eines Maschinisten. Gesuche bis 15. August.

Im Beilte der Schäßburger Finanz-Direction mehrere Finanzwächter-Stellen. Gesuche bis 28. August.

CAO YERO BESTE MARKE entölter, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT Überall käuflich

**Paul Kotzó**

Civil-Ingenieur, Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfehl: 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4-pferdekräftige Stiften-Dampf-Dreschgarnituren, ferner 4, 5, 6, 8, 10- und 12-pferdekräftige Schienen-Dampfdreschgarnituren

mit unterem Ventilator, langen Strohschlitzen und außerordentlich großen Reiterflächen, mit Seifenentgraner und Seifen-Öhlinder.

R. Garret & Sons unübertreffliche, mit 40 Percent Drennamaterial-Grüparnis arbeitende Compound-Locomobilen.

Anerkannt beste Brantforder Selbstbinde-Getreide-Mähmaschine.

Original-amerikanische Heurachen mit combinirter Zugstange, für 1 oder 2 Pferde bespannbar.

Ferner Reibenmaschinen und jedwede anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte.

Agenten in der Provinz werden gesucht.

(386) 6—7

**Zu miethen gesucht**

in luftiger Lage Kleines, freistehendes Haus mit 2—3 Zimmern und Küche, das sofort zu beziehen ist.

(478) 2—2

**Stelle = Gesuch.**

Ein in allen Comptoir-Arbeiten bewandter junger Mann

sucht Stelle als Caffier, Magazinier oder Bergleichen. Adresse erliegt im Administrations-Locale dieses Blattes. (469) 3—3

**Ein oder zwei Tischler-Gehilfen**

finden sofort dauernde Beschäftigung. Wo? — sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (484) 1—1

Jeder Mann kann 200 fl. monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Belanntschaft bei Verkauf eines sehr geluhten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, I. (474) 2—10

**Restaurations-Georg Ardean**

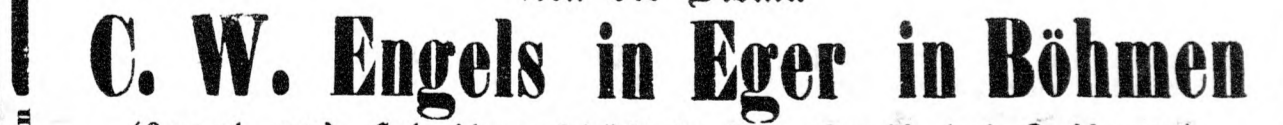
gelangt Hofbier à la Pilsner aus der I. ung. Actien-Brauerei zum Ausverkauf. (488) 1—1

Haupt-Depôt der Steinbrucher ersten Ungarischen Actien-Bierbrauerei, Hermannstadt.

und einsenden, sonst Versandt nur per Nachnahme

**An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen**

(Haupt- und Fabriksgeschäft in Graefrath bei Solingen).



Unterzeichneter Abonnent der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ ersucht um portofreie Zufendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 416, J. S., wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Ringen und mit vergoldetem Stahlfortzieher, Feist feinste Schildplatt-Lmit, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder 80 fr. dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich). Name und Stand (lezerlich).

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamt eingetragenen Garantie-Marke

Erstes und einziges wirkliches Fabrikgeschäft in Graefrath, welches, außer an Großhändlern und Detailisten, auch direct an Private verendet, und zwar Alles zu en gros-Duwend-Preisen.

1000 fl. Demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich nicht wirklich Fabrikant bin. Bett über 200 Arbeiter! (486) 1—1

Illustrirtes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst und portofreit!